

„Meinungen von Minderheiten müssen gehört werden“

Der Hallenser Psychoanalytiker Hans-Joachim Maaz kritisiert die Flüchtlingspolitik und fordert Dialog mit den „Omegas“ von AfD und Pegida

VON HANNO MÜLLER

Weimar. Der Hallenser Psychoanalytiker Hans-Joachim Maaz hat seine Kritik an der Flüchtlingspolitik erneuert. Bei einem Vortrag, zu dem der Frauenclub Soroptimist am Mittwoch in Weimar einlud, bezeichnete der Autor von Büchern wie „Der Gefühlsstau“ oder „Das gestürzte Volk oder die verunglückte Einheit“ die Flüchtlingskrise als Gesellschaftskrise.

„Die aktuelle Situation erfüllt mich mit Sorge“, sagte Maaz immer wieder. Jahrzehntlang habe es eine Abschottungspolitik gegenüber Flüchtlingen gegeben. Die Diskussion über die Sicherung der EU-Außengrenzen sei deshalb „ziemlich verlogen“. „Wieso sollen Griechen und Türken ihre Außengrenze sichern, die wir nicht sichern wollen. Wollen wir nur nicht die Bilder hinter dem Stacheldraht wahrnehmen“, fragte er?

Natürlich müsse es Obergrenzen geben, „wir können nicht alle Flüchtlinge der Welt aufneh-

men“, sagte Maaz. Jahrzehntlang sei über Krisen, Kriege und Armut in der Welt hinweggeschaut worden. Für den Hallenser ist es Heuchelei, wenn gesagt werde, die Mehrheit sei für eine Willkommenskultur.

Maaz kritisierte auch den Umgang mit Pegida und ihren Ablegern, die er als außerparlamentarische Opposition bezeichnete. Diese sei konservativ, aber bestimmt nicht nur rechtsgerichtet. Hier wie bei der AfD störe ihn die Diffamierung jeder Kritik durch führende Politiker.

Maaz bezeichnet Merkels Kritik an Pegida als Hetze

„Über Pegida und AfD wird keine inhaltliche Auseinandersetzung geführt. Statt dessen sind sie die neuen, bösen Rechten, mit denen man nicht spricht.“

Eine demokratische Gesellschaft dürfe den Dialog mit Menschen, die anders denken, nicht verweigern. „Für mich ist



Hans-Joachim Maaz sprach in Weimar über die Flüchtlingskrise als Gesellschaftskrise. Foto: Hanno Müller

das der Beginn des Endes demokratischer Verhältnisse“, sagte der Psychoanalytiker. Angst vor Fremden zu haben, sei normal.

An die Bundeskanzlerin adressiert, fragte Maaz, wieso Angela Merkel schon 2014 über Pegida sagen konnte, das seien Menschen mit Kälte und Hass im Herzen, zu denen man nicht

hingehet. „Für mich ist das Hetze von anderer Seite.“ Ähnlich sieht er Äußerungen von Sigmar Gabriel, Joachim Gauck, Hannelore Kraft oder Heiko Maas.

Er sei in Sorge über die Spaltung der Gesellschaft in Helfer und Hetzer, Flüchtlingsfreunde und Flüchtlingsfeinde, Pegida und No-Pegida sowie in Poli-

ker, die Grenzen auf- oder zumaachen wollen. Zudem beunruhige ihn die Spaltung zwischen der veröffentlichten Meinung und dem, was Menschen wirklich denken. Als Psychotherapeut wisse er, was sie im Herzen tragen. Würden nur erwünschte Meinungen zugelassen, sei die Demokratie in Gefahr.

Immer wieder bemühte Hans-Joachim Maaz Erklärungen aus Sicht des Psychotherapeuten. Stichwort wie Abwehr, Ablenkung, Kompensation, Projektion oder Verdrängung fielen. „Die Politiker haben mit den Protesten ein Problem, dem sie sich nicht stellen wollen. Stattdessen versuchen sie, es mit aggressiver Abwehr madig zu machen“, lautete einer der dazu herangezogenen Ansätze.

Zudem setze man in der Gruppentherapie weniger auf die Alpha-Typen, die das Sagen hätten, sondern auf die Omegas, sprich Minderheiten, die aber aussprächen, was sich die anderen nicht trauten. Statt politischer Korrektheit forderte

Maaz, diese Omegas, in seinen Augen Pegida oder AfD, besser anzuhören und zu integrieren.

Maaz ging sogar so weit, die Willkommenskultur als eine Art Selbstvergewisserung zu bezeichnen. Hilfe sei notwendig und menschlich. Wer Hilfe gebe, müsse sich aber fragen, ob er sich damit nur selbst beruhigt oder eigene Schuldgefühle dämpft.

Auch für die deutsche Vorreiterrolle bei der Aufnahme von Flüchtlingen hatte er eine Erklärung: Wohl nicht zufällig bemühe sich die Ostdeutsche Angela Merkel, Deutschland von einer Verbrechens- und Schuldgesellschaft zur Tugendgesellschaft umzudeklariieren.

Widerspruch gab es in der Notenbank-Halle keinen. Ein junger Mann konfrontierte Maaz damit, dass er in Fremden keine Bedrohung, sondern eine Bereicherung sieht. Seine Gesprächsangebote an die andere Seite würden aber abgelehnt. Maaz' Antwort: „Manchmal stößt man eben gegen Mauern, das muss man dann akzeptieren.“